

Times have changed – die Zeiten haben sich geändert



Als wir das Lila Lied zum ersten Mal hörten, war uns sofort klar, dass wir hier etwas ganz Besonderes gefunden hatten: Die erste schwul-lesbische Hymne der Welt, geschrieben 1920 in Berlin.

Um die Bedeutung dieses Liedes besser einordnen zu können, begannen wir unsere Recherche zum Thema 'Queer Movement in der Zwischenkriegszeit' – ohne zu ahnen, auf welche Schätze wir noch stoßen würden. Natürlich kannten wir den Topos der wilden 1920er Jahre, aber was wir schließlich fanden, war mehr als beeindruckend und überraschend. Wir fanden eine blühende queere Kultur mit Künstler*innen, Autor*innen und Wissenschaftler*innen, eine selbstbewusste Community die eine eigene Identität und stellenweise sogar einen Platz in der Gesellschaft hatte.

Obwohl einige Mitglieder unserer Band selbst zur LGBTQ-Community zählen, beschränkte sich unser Wissen bezüglich Queer History hauptsächlich auf die Stonewall Riots von 1969 mit darauffolgendem Gay Liberation Movement. So kannten wir fast nur Geschichten über Unterdrückung, Not und Leid in der Zeit vor Stonewall. Angesichts der nur kurzen Zeit des Aufblühens queerer Lebensart zwischen den beiden Weltkriegen erscheint diese Unkenntnis allerdings etwas weniger verwunderlich: In Deutschland kam es durch den Nationalsozialismus zu einem brutalen Ende mit noch jahrzehntelangen Auswirkungen nach dem Zweiten Weltkrieg. In den USA sorgte ein zunehmend konservatives Klima ab den frühen 1930er Jahren für das erneute Verschwinden der Szene in den Untergrund und es dauerte mehr als dreißig, Jahre bis es schließlich zum Ausbruch der modernen Bewegung kam.

Vor diesem Hintergrund begannen wir, Texte über das damalige Leben von queeren Musiker*innen und Interpret*innen zu lesen. Wir entdeckten hoch ambitionierte Menschen, die diese Biographien sehr detailliert und mit viel Engagement verfasst hatten. Leider sind diese wertvollen Arbeiten oft nur einem kleinen Kreis Interessierter bekannt und das Wissen über die queere Musikszene jener Zeit gering. Deshalb fassten wir den Entschluss, an diese Persönlichkeiten und ihre wunderbare Musik zu erinnern. Ihre einzigartigen Lebensgeschichten zeigen, wie unterschiedlich queere Menschen in einer Zeit lebten, als Toleranz und Diskriminierung sich in permanentem Kampf um die dominierende Stellung befanden. Unter dem Aspekt heutiger Standards übersieht man leicht die Bedeutung, die auch in scheinbar wenig spektakulären Details steckt. Im Kontext

der Zeit wird aber schnell klar, welche Tragweite auch kleinere Aktionen oder auch nur wenige Textzeilen eines Liedes hatten und auslösen konnten.

Im späten 19. Jahrhundert hatten Forscher erstmals begonnen, sich mit modernen wissenschaftlichen Methoden mit dem Thema Sexualität zu beschäftigen. Darauf gründet noch heute unser Verständnis von Sexualität und Geschlecht. Es wurden neue Begriffe geschaffen, die den Menschen zum ersten Mal ermöglichten, ihre Gefühle und das Empfinden der eigenen Identität in Worte zu fassen. So war es möglich geworden, Erfahrungen auszutauschen und Gemeinsamkeiten zu finden.

Die Kunstform des Drag hatte ihre Wurzeln in der Ballkultur der 1920er Jahre und entwickelte sich vor allem in größeren amerikanischen Städten und im Music Hall Circuit in England. Während dieser Zeit wurden auch die ersten Gruppen für LGBTQ-Rechte gegründet und begannen zu wachsen. Queere Autor*innen, Journalist*innen, Künstler*innen, Musiker*innen und Politiker*innen trugen das queere Leben in viele Aspekte des öffentlichen Lebens. Die LGBTQ-Community war nun in einem gewissem Rahmen präsent und die Gesellschaft konnte ihre Existenz nicht länger leugnen. Sie war gezwungen, ihre Sichtweise darauf zu ändern, bzw. Stellung zu beziehen. Es waren zwar keineswegs rosige Zeiten für queere Menschen, aber es war nicht mehr möglich, sie auszublenden, zum Schweigen zu bringen, wegzusperren oder Schlimmeres. Sichtbarkeit verändert alles!

Diese Veränderungen mündeten schließlich in eine Bewegung, die schon bald in den größeren Städten Europas und der USA an Dynamik gewann. Das Gefühl des „Anything Goes“, dass nun alles möglich war, bestimmte die herrschende Atmosphäre, obwohl die jeweilige Ausprägung an den verschiedenen Orten meist sehr unterschiedlich war.

Die Menschen sehnten sich nach Freiheit und weniger konservativen Regeln. Frauen hatten nicht nur die engen Korsetts satt und damit auch die lange Röcke und strengen Frisuren, sondern auch die Art von Leben, das traditionell von den Männern um sie herum bestimmt wurde. Diese selbstbewussten sogenannten "Flapper" schnitten sich die Haare ab, trugen kurze und luftige Kleider knapp über dem Knie, standen zu ihrer eigenen Sexualität, lebten diese aus und führten ein wildes Partyleben.

Die Prohibition, also das Verbot Alkohol zu trinken, führte in den USA dazu, dass Mitglieder aus allen Teilen der Gesellschaft zusammengeworfen und wie ein Cocktail aus verschiedenen Kulturen wieder ausgegossen wurden. Alle waren auf der Suche nach dem verbotenen Genussmittel und fanden es ausnahmslos in „Speakeasies“, den versteckten Flüsterkneipen in unterirdischen Bars und Hinterzimmern. Dort wurde – vor dem Auge des Gesetzes verborgen – Alkohol verkauft und farbenfrohe Abendunterhaltung angeboten. Diese Orte waren der Geburtsort vieler neuer Tänze, neuer Musikgenres und neuer Arten von Shows. Zuvor hatte sich die öffentliche Wahrnehmung schwuler Männer auf ihr Erscheinen bei Drag-Bällen beschränkt und das lesbische Leben eher auf private Salons für Frauen der Oberschicht. Das Alkoholverbot bewirkte nun, dass die queere Kultur für die Mittel- und Arbeiterklasse sichtbar wurde mit dem Ergebnis des sogenannten „Pansy Craze“, der von etwa 1930 bis 1933 andauerte („Pansy“, Stiefmütterchen, war damals die etwas spöttische Bezeichnung für feminin auftretende Männer.) Die Drag-Shows, die als heißeste Performances der Stadt galten, waren bis zu deren Verbot immens populär. Die Verschärfung der Zensur im Jahr 1933, auch als Hays Code bekannt, verbot jegliche

sympathische Darstellung von Homosexualität auf Bühne und Leinwand und beendete schnell jede Art der neu gewonnenen Freiheit.

In Deutschland bot mit dem Beginn der Weimarer Republik vor allem Berlin die Bühne für die Entwicklung einer selbstbewussten queeren Bewegung. Weiter unten ist dies ausführlich im Abschnitt „Das Lila Lied“ beschrieben.

Wir begannen unsere Recherche zunächst mit der Lektüre sämtlicher Bücher, derer wir habhaft werden konnten. Später reisten wir auch nach London, Berlin und Los Angeles, um Archive, Museen, Gräber und andere bedeutende historische Orte zu besuchen. So z. B. die Gräber von Gladys Bentley und Ella Shields, das Haus von Bruz Fletcher in Hollywood, den Venice Pier, wo Gene Malin mit seinem Auto ins Meer gestürzt war und Gebäude, in denen einst die schillerndsten Drag-Shows stattgefunden hatten.

Unterwegs trafen wir äußerst engagierte Menschen – darunter auch Personen, die Biographien über unsere musikalischen Vorbilder geschrieben hatten. Sie konnten uns viele Informationen liefern und teilweise sogar helfen, ganze Notensammlungen in die Hände zu bekommen. Unsere anfängliche Sorge, eine ganze CD evtl. gar nicht füllen zu können, wurde sehr schnell zerstreut. Wir könnten leicht zehn CDs mit Songs füllen, die auf die eine oder andere Weise für die queere Community der damaligen Zeit von Bedeutung waren. Wir haben schließlich für diese CD eine Handvoll Stücke ausgewählt, in die wir uns besonders verliebt haben.

Nach einem Jahr der Recherche und des Arrangierens von Stücken packten wir unsere Koffer und brachten das gesamte Projekt im Januar 2020 ins Studio. Wir luden dazu zwei wunderbare Gastmusiker ein, Christoph Pelgen und Fio Krauss, die mit ihrer außergewöhnlich stimmigen Begleitung auf Saxophon, Violine und Strohvioline unserem Projekt noch das Sahnehäubchen aufsetzten. Das gewisse Extra ist zusätzlich die Tatsache, dass die meisten unserer Instrumente so alt sind wie die Songs selbst.

Bevor wir unsere Einführung abschließen, möchten wir noch einen kurzen Hinweis geben: Wir sind keine Historiker*innen, sondern Musiker*innen. Wir fühlen uns diesem Thema sehr verpflichtet, können jedoch lediglich einen eingeschränkten Einblick in die historischen Ereignisse und das Leben unserer Künstler*innen geben.

Obwohl wir einige Primärquellen in verschiedenen Archiven einsehen konnten, bezogen wir den größten Teil unserer Informationen von einer Handvoll leidenschaftlicher Menschen, die ihr Wissen im Laufe der Jahre gesammelt und veröffentlicht haben. Wir wollen ihre Forschung und wertvolle Arbeit in keiner Weise als unsere eigene ausgeben – im Gegenteil! Wir möchten ihre Arbeit genauso hervorheben wie die der Künstler*innen und jede*n ermutigen, ihre Websites zu besuchen und ihre Veröffentlichungen zu kaufen.

Wir verwenden das Wort „queer“ als Überbegriff, der von der LGBTQ-Community benutzt wird, um alle zu beschreiben, die nicht heterosexuell oder cisgender sind. Wir haben uns dafür entschieden, die moderne Abkürzung LGBTQ in unserem Text konsequent zu verwenden, obwohl sie zu der Zeit, von der wir sprechen, noch nicht existierte. Es ist ein Überbegriff, der dieselben Gemeinschaften wie LGBT, LGBT+, LGBTI und LGBTQIA umfasst.

Wir haben unser Bestes getan, um uns über die richtige und angemessene Sprache zu informieren. Wir freuen uns über Hinweise, falls wir Fehler gemacht haben und lernen gerne dazu.

Die von uns hervorgehobenen Künstler*innen zeigen ein breites Spektrum von Gender. Dennoch ist der Großteil davon auf unserer CD männlich und entspricht damit mehrheitlich dem Verhältnis der damals sichtbaren queeren Bewegung und besonders der Songwriting-Industrie. Nachdem wir die Arbeit im Studio beendet hatten, forschten wir weiter und fanden noch mehr Songs, die von Frauen geschrieben oder aufgeführt worden waren. Diese Stücke werden wir in das Konzertprogramm dieser CD aufnehmen. Wenn wir im letzten Jahr auch nur irgend etwas gelernt haben, dann ist es die Erkenntnis, dass es noch so viel mehr zu entdecken und noch viel mehr Songs zu spielen gibt.

Dieses CD-Begleitheft hat zum Ziel, Hintergrundinformationen zu den Komponist*innen oder den zugehörigen Interpret*innen zu geben. Darüber hinaus sind wir davon überzeugt, dass die Stücke auch ohne Kenntnis des historischen Kontexts ein Genuss sind und es verdienen, gehört zu werden. Tanzen wir also zu den Songs, lernen wir aus ihren Geschichten und lassen wir uns von ihrer Kraft und Kreativität inspirieren!

Über Fragen oder Kommentare freuen wir uns sehr.

Alles Liebe von den Mäusen

www.badmouseorchestra.com
badmouseorchestra@gmail.com
Facebook / Instagram / YouTube:
Bad Mouse Orchestra



Cole Porter

Geboren: 09. Juni 1891, Peru IN, USA
Gestorben: 15. Oktober 1964 (im Alter von 73 Jahren),
Santa Monica CA, USA

“Anything Goes”

“Let’s Misbehave”

Cole Porter war schon zu Lebzeiten für sein witziges, intellektuelles Songwriting bekannt und wurde auch weit über seinen Tod hinaus dafür verehrt. In seinen aktiven Jahren setzte er nicht nur neue Maßstäbe beim Komponieren von Musik für Broadway und Film, sondern beeinflusste auch die amerikanische Popmusik über Jahrzehnte hinweg. Er wird oft als einer der einflussreichsten, amerikanischen Musiker und Songwriter bezeichnet – nicht nur des 20. Jahrhunderts, sondern aller Zeiten.

Cole Porter führte kein offen schwules Leben. Er versteckte seine Identität und thematisierte seine Lebensweise nie. Er spickte jedoch seine Songs mit cleveren Anspielungen und Metaphern, die ein queeres Publikum aufgreifen und für sich interpretieren konnte. Gleichzeitig eröffnete die Beschaffenheit seiner Verse die Möglichkeit, sich ironisch zu distanzieren. Die Mainstream-Massen kamen nicht einmal auf die Idee einer versteckten Bedeutung in den verschiedenen Popkultur-Referenzen, für die Cole in seinen Songs berühmt war. Diese Taktik ermöglichte es ihm, seine Karriere ohne negative Konsequenzen zu verfolgen und sein Leben frei von Urteilen einer Gesellschaft zu führen, in der Homosexualität nicht allgemein akzeptiert war. Sein kluges Songwriting half ihm nicht nur, seine queere Identität zu verbergen, sondern schützte auch den sozialen Status, den er sich selbst geschaffen hatte.

Cole wurde in eine wohlhabende Familie hineingeboren und erhielt eine gute akademische Bildung. Er führte den extravaganten Lebensstil der Oberschicht in einer sogenannten Lavender-Marriage (wörtlich: “Lavendel-Ehe”), also einer Vernunftehe zwischen Mann und Frau, die zum Ziel hatte, die sexuelle Orientierung eines oder beider Partner zu verbergen.

Er heiratete Linda Lee Thomas im Jahr 1919 und sie blieben bis zu Lindas Tod im Jahr 1954 verheiratet. Linda war sich Coles Homosexualität sehr wohl bewusst, und obwohl dies wegen Coles bisweilen ausschweifenden Eskapaden zu Reibereien führte, war die Ehe für beide von Vorteil: Cole konnte seinen sozialen Status behalten und für Linda war er ein willkommener Kontrast zu ihrem gewalttätigen ersten Ehemann. Durch Cole konnte sie außerdem ein unabhängiges Leben frei von finanziellen Nöten führen.

Die Mischung aus Privilegien und strategischen, sorgfältigen Entscheidungen – sowohl in seiner Musik, als auch im öffentlichen Leben – ermöglichte Cole eine weithin erfolgreiche und einflussreiche Karriere.

In Anything Goes steht die Verurteilung einer dekadenten Gesellschaft in direktem Kontrast zur ihre Präsentation mit Hilfe einer fröhlichen Melodie. Der Song dient als Einführung in die 1920er Jahre, in denen sich alles veränderte und nolens volens nichts blieb wie es war. Es war eine Ära des Umbruchs und des Wandels, die für viele unserer Künstler*innen und Komponist*innen die Bühne bereitete.

Douglas Byng

Geboren: 17. März 1893 Nottingham, England
Gestorben: 24. August 1987 (im Alter von 94 Jahren),
Hillingdon, England

“Cabaret Boys”

In England wurde die Todesstrafe für homosexuelle Handlungen 1861 abgeschafft, und obwohl Homosexualität bis 1967 strafbar war, wurde sie von der Allgemeinheit als dekadente Spielerei der Oberschicht toleriert. Obwohl diese Ansicht heute inakzeptabel wäre, erleichterte sie zu jener Zeit das Leben vieler queere Menschen und ermöglichte einen langsamen Wechsel sozialer Paradigmen.

Die Regierung gab ihr Bestes, durch Polizeirazzien auf schwulen Parties dem in ihren Augen perversen Treiben ein Ende zu setzen und setzte dabei auf Denunziation und die Verfolgung schwuler Männer. Es war jedoch nicht zu leugnen, dass eine Veränderung in der Luft lag und die Zeitungen waren voll von skandalösen Geschichten über die Stars der Music Hall.

Megastars wie Greta Garbo und Marlene Dietrich kokettierten mit dem Konzept befreiter sexueller Identität und überschritten immer wieder die Grenzen des als “normal” akzeptierten Standards. Die Suffragettenbewegung feierte Erfolge mit ihren Kampagnen für das Wahlrecht von Frauen sowohl in den USA, als auch in Großbritannien (zumindest wenn sie *weiß* waren), und die Music-Hall-Szene in England hatte sich lange Zeit als sicherer Ort für männliches und weibliches Cross-Dressing und queere Künstler*innen etabliert. Es war die britische Version des amerikanischen Pansy Craze.

Viele Künstler*innen versteckten ihre queere Identität in konventionellen Lebensstilen und heterosexuellen Ehen. Um Gleichgesinnte zu erkennen, waren sie auf geheime Symbole angewiesen wie beispielsweise die grüne Nelke, die vom schwulen Dichter und Dramatiker Oscar Wilde populär gemacht worden war. Andere dagegen lebten quasi in vollen Zügen ein Leben “out of the closet” – befreit aus dem metaphorischen Schrank. Einer von ihnen war Douglas Byng.

Er war ein viel bewunderter und beliebter Schauspieler und Drag-Performer, der für seine frivolen Conferenzen bekannt war. Die unzähligen Songs, die er geschrieben und aufgenommen hatte, versprühen sexuelle Anspielungen und Doppeldeutigkeiten. Als “bawdy but british” bezeichnet, war er einer der hellsten Stars der Londoner Music Hall. Er schämte sich absolut nicht für seine Identität als schwuler Mann und stand bis ein Jahr vor seinem Tod im Jahr 1987 auf der Bühne.

Cabaret Boys war einer seiner größten Hits, die er 1928 mit seinem Partner Lance Lister aufnahm.

Gene Malin

Bürgerlicher Name: Victor Eugene James Malinovsky

Künstlernamen: Gene oder Jean Malin und Imogene Wilson

Geboren: 30. Juni 1908, Brooklyn NY, USA

Gestorben: 10. August 1933 (im Alter von 25 Jahren), Venice CA, USA

“That’s What’s The Matter With Me”

Gene Malin war Schauspieler, Drag-Künstler und Conferencier. Außerdem war er der erste offen schwule Darsteller in den geheimen Party-Etablissements während der Prohibition und sogar für eine Weile der bestbezahlte Nachtclub-Entertainer während des Pansy Craze. Laut einem Artikel in *Broadway Brevities* wurde er von seinen Fans als “Queen of Pansies” gefeiert. Darunter befanden sich auch Filmgrößen wie Ginger Rogers.

Es ist offensichtlich, dass Gene einen massiven Einfluss auf das Nachtleben in der Prohibitionszeit hatte. Seine Karriere begann, als er noch ein Teenager war. Er gewann Preise für seine Kostüme bei Drag-Balls in Manhattan, arbeitete als Chorsänger in Broadway-Shows und trat in Clubs in Greenwich Village im Drag auf. Er war jedoch vor allem für seine Auftritte als extravaganter, feminin agierender und offen schwuler Mann im eleganten Smoking bekannt, der als Conferencier durch den Abend führte. Er bewegte sich kokett mit den Händen an den Hüften durch die Reihen des Publikums und bezauberte die Zuschauer*innen mit seiner witzigen und frechen Art.

Er war Headliner in zahlreichen Clubs und seine Auftritte führten ihn durch die gesamte USA. Im Herbst 1932 landete er an der Westküste, wo er in berühmten Nachtclubs wie dem Ship Café am Venice Pier arbeitete. Dies war auch der Ort, an dem er am 10. August 1933 versehentlich sein Auto von der Pier rückwärts ins Wasser steuerte, kurz nachdem er eine „Abschiedsvorstellung“ gegeben hatte. Gene ertrank eingeklemmt unter dem Lenkrad, als er gerade einmal 25 Jahre alt war.

Sein Vermächtnis besteht aus einigen Filmen, in denen er die Hauptrolle spielt, Bildern und Zeitungsausschnitten sowie zwei Gesangsaufnahmen, die auf eine Schellackplatte gepresst und posthum vom königsblauen Label Columbia veröffentlicht wurden.

That’s What’s The Matter With Me wurde nicht von Gene Malin selbst geschrieben, sondern von Eugene Conrad. Gene interpretiert dieses Lied wunderschön und erzählt uns die Geschichte einer Person, die mit den Gendernormen der Gesellschaft kämpft und stolz aus ihnen ausbricht.

Tony Jackson

Bürgerlicher Name: Antonio Junius Jackson

Geboren: 05. Juni 1876, im Oktober 1882 oder 25. Oktober 1884

Gestorben: 20. April 1921, Chicago IL, USA

“Pretty Baby”

Noch weit vor dem amerikanischen Pansy Craze und dem Aufstieg des queeren Berlins der Weimarer Republik lebte der Ragtime-Komponist Tony Jackson als offen schwuler Schwarzer in Storyville, New Orleans. Freunde, darunter kein geringerer als die Jazzlegende Jelly Roll Morton, bezeichneten ihn als einen der größten Entertainer am Klavier. Er konnte fast jede Melodie aufgreifen, wunderbar singen in einer Vielzahl von Stilen einschließlich Oper und Blues und aus dem Stand einen mitreißenden Ragtime-Hit komponieren. Manche Musikhistoriker sagen, dass sein Tod das Ende der Ragtime-Ära markierte.

Tony Jackson war das sechste Kind eines befreiten Sklaven und hatte einen Zwillingbruder, der im Teenageralter starb. Im Alter von zehn Jahren fand Tony im Hinterhof ein ausrangiertes Klavier. Er begann sich das Instrument selbst beizubringen, indem er Melodien aus dem Gedächtnis nachspielte. Er arbeitete als Tellerwäscher im Haus eines Nachbarn, damit er dessen Harmonium benutzen konnte um zu üben und seine musikalischen Fertigkeiten zu entwickeln. Im Alter von 13 Jahren hatte Tony seinen ersten Job als Klavierspieler in einer Ragtime-Bar und spätestens im Alter von 15 Jahren war er bereits so berühmt, dass er als einer der wenigen Schwarzen in den *weißen* Vergnügungsvierteln spielen durfte.

Es war nicht nur seine Art des Ragtime, die viele Musiker beeinflusste, sondern auch sein Kleidungsstil, der eine ganze Generation von Ragtime-Pianisten prägte. Laut der Chicago Gay and Lesbian Hall of Fame trug er graue Derby-Schuhe, eine Ascot-Krawatte mit einer Diamant-Nadel, eine karierte Weste und Ärmelhalter. In späteren Jahren war seine bevorzugte Kleidung ein tadellos sitzender, maßgeschneiderter Smoking. Tony soll von femininem Auftreten gewesen sein, was gesellschaftlich definitiv nicht akzeptiert war, aber seine gewinnende und charmante Art, sowie seine stets gute Laune halfen ihm zu überleben.

Um 1911 schrieb er das Lied *Pretty Baby*, das er einem Liebhaber gewidmet haben soll. Er weigerte sich lange Zeit, seine Lieder zu verkaufen und als Notendrucke zu veröffentlichen. Leider gingen deshalb mit seinem Tod viele seiner Ragtime-Stücke verloren. Als er sich schließlich 1916 doch entschied, *Pretty Baby* an einen Verlag zu verkaufen, wurde sein Song sofort ein großer Erfolg und gehört bis heute zum Standardrepertoire des Jazz. Egbert Van Alstyne und Gus Kahn wurden beauftragt, das Lied für die Sängerin Fanny Brice umzuschreiben. Durch die Textänderungen war das Lied nun auch für den Massenkonsum geeignet, nachdem die als zu gewagt empfundenen Teile des Inhalts entfernt worden waren.

Die Originalversion von *Pretty Baby* gilt als verloren. Wir wissen nur, dass darin die Bezeichnung „Jelly Rolls“ auftauchte, die damals ein Slang-Ausdruck für männliche und weibliche Genitalien war. Das erscheint nicht überraschend, da Tony viel in Animierbars auftrat und die Anwesenden solche frechen Texte sicherlich zu schätzen wussten. Es gibt nur einen kurzen Teil, an den sich Jelly Roll Morton in einem Interview in der Library of Congress Recordings, vol. 1 (1938), erinnert:

“You can talk about your jelly rolls, but none of them compare with Pretty Baby.” – also frei übersetzt: *“Du kannst mir viel von deinen Teilen erzählen, aber an Pretty Baby kommst du nicht ran.”*

Das Leben als schwuler Mann war in New Orleans schwierig und gefährlich. Deshalb zog Tony Ende der 1910er Jahre nach Chicago, das sich zu einem kulturellen Hotspot für Bohemians und die LGBTQ-Community entwickelt hatte und ihm das Leben erleichterte. Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass es immer noch die Zeit der strengen Segregation war. Die queere Community war keine Ausnahme. Obwohl einige Schwarze Pianisten und Drag-Queens in *weißen* Etablissements auftraten, war Chicago nach Nord und Süd unterteilt, wobei die Lokale im Norden für *Weiße* reserviert waren und in die Bronzeville im Süden für Schwarze.

Als Tony 1917 wieder einmal in New Orleans auftrat, wurden viele Häuser und Kabarets von Storyville von der Polizei durchsucht und verwüstet, weil es der Marineaufsicht ein Dorn im Auge war, dass ihre Soldaten an solch „unanständigen Orten“ unterhalten wurden. Tony kehrte daraufhin nach Chicago zurück, aber auch das Leben dort wurde nach den Unruhen im August 1919 schwieriger. Damals wurde Eugene Williams, ein Schwarzer Teenager, getötet, weil das Floß, auf dem er mit zwei Freunden unterwegs war, zu nahe an den *weißen* Strandabschnitt getrieben war. Sogar Tony wurde kurzzeitig als Verdächtiger im Zusammenhang mit einer Reihe von Morden im Süden von Chicago festgenommen. Er wurde allerdings später ohne Anklage freigelassen.

Tonys Gesundheit hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits stark verschlechtert und er verstarb am 20. April 1921. Eine der vermuteten Todesursachen klingt recht bizarr, da sie besagt, dass sein Tod das Resultat eines acht Wochen andauernden Schluckaufs gewesen sein soll. Andere Quellen bringen seinen Tod dagegen mit einer möglichen Syphilis-Infektion in Verbindung.

Im Jahr 2011 wurde Tony Jackson in die Chicago Gay and Lesbian Hall of Fame aufgenommen. Er gilt als derjenige, der den Grundstein für Chicagos Ruf als Jazzhauptstadt legte. Er war ein brillanter Showman, der während seines Klavierspiels einen High Cakewalk tanzen konnte und in jedem Fall ein wichtiger Pionier der LGBTQ-Community.

Karyl Norman

Bürgerlicher Name: George Francis Peduzzi

Geboren: 13. Juni 1897, Baltimore MD, USA

Gestorben: 23. July 1947 (im Alter von 50 Jahren), Hollywood FL, USA

“Nobody Lied”

Karyl Norman war der Künstlernamen von George Francis Peduzzi, der in den 1920er Jahren als Drag Queen durch die Vaudeville- und Nachtclub-Szene tourte. Zusammen mit anderen Größen, wie Gene Malin und Ray Bourbon, ist er zweifellos einer der Künstler, die den Pansy Craze initiiert haben.

Karyl Norman war bekannt für seine extravaganten Kleider, die hauptsächlich von seiner Mutter angefertigt wurden. In seinem Programm gab es rasante Kostümwechsel – auch von Geschlecht zu Geschlecht – sowie ein großes Repertoire an Liedern aus dem Süden. Ein Kritiker schrieb einmal über ihn:

"Dieser Imitator trägt nicht nur weibliche Kleidung bester Machart, sondern hat auch eine Stimme, die das Publikum von an Anfang an zum Narren hält. Dann steigt er zu einem niedrigeren Register hinab - eine lustvolle männliche Stimme ...".

Auf sein erfolgreiches Debüt als Frauenimitator in New York im Mai 1919 folgten zahlreiche Auftritte in Bühnenstücken und Musikkomödien sowie Tourneen durch Großbritannien, Europa, Australien, Neuseeland und Südafrika. In Anekdoten anderer Künstler der damaligen Zeit wird Karyl oft liebevoll als wunderbarer Freund und Bühnendarsteller in Erinnerung gerufen.

Die Schauspielerin Fifi D'Orsay sagte zum Beispiel über ihn:

„Er war wunderbar. Er war ein großartiger Künstler und ich liebte ihn. Karyl Norman war ein wunderbarer Kerl, der von allen geliebt und respektiert wurde, obwohl er schwul war ... Es war so viel schwieriger für sie als heute. Er trat mit zwei Klavieren auf und diesen wunderschönen Kleidern. Er hatte wirklich Klasse und er war einfach göttlich.“

Wie das Schicksal so vieler anderer queerer Künstler nahm Karyls Popularität in den 1930er Jahren aufgrund konservativer Strömungen in Gesellschaft und Politik stark ab. Er zog sich aus der Öffentlichkeit zurück und über sein späteres Leben ist wenig bekannt. Es wird angenommen, dass er weiterhin in Clubs wie im Finocchio in San Francisco auftrat. Einmal wurde er Berichten zufolge wegen Verstößen gegen die guten Sitten verhaftet, aber nach Intervention von Eleanor Roosevelt freigelassen. Für sie war Karyl einst für eine Wohltätigkeitsorganisation aufgetreten.

Karyl schrieb viele der Songs, die er selbst aufführte selbst, einschließlich *Nobody Lied*. Dadurch hob er sich von anderen Drag Queens ab, die oft nur Songs anderer Komponisten interpretierten.

Bruz Fletcher

Bürgerlicher Name: Stoughton J. Fletcher III

Geboren: 12. März 1906, Indianapolis IN, USA

Gestorben: 08. Februar 1941 (im Alter von 34 Jahren), Tarzana CA, USA

“Drunk With Love”

“Lei From Hawaii”

“Madly In Love With The Ice Man”

Obwohl Bruz Fletchers Witz und Brillanz ihm als Darsteller viel Erfolg und Bekanntheit brachten, war sein Leben von tragischen Ereignissen geprägt. Er wurde in eine der reichsten Familien in Indiana geboren, aber seine Familie war ebenso dysfunktional wie reich. Während seiner Kindheit – um nur einige der traumatischen Erlebnisse seiner frühen Jahre zu nennen – lief er kurz von zu Hause weg, verlor seine Mutter und Großmutter durch Selbstmord, versuchte, sich im Teenageralter zu erschießen und musste zusehen, wie sein Vater Geschäft und Vermögen verlor, das die Familie über Generationen hinweg aufgebaut hatte.

Bruz wandte sich schon früh der Musik zu und entwickelte eine einzigartige und geistreiche Art, Geschichten zu erzählen. Dies brachte ihm viele Buchungen in einigen der glamourösesten Nachtclubs ein, darunter einen Fünfjahresvertrag im Club Bali in Los Angeles. Er war nicht nur Schriftsteller, Fotograf und Komponist, sondern vor allem ein brillanter Entertainer. Er wusste, wie man ohne vulgär zu sein, die Gürtellinie streift und eine prickelnde Atmosphäre schafft. Dies zog die Prominenten der Stadt an und es waren seine elektrisierenden, schlagfertigen, raffinierten und gewagten Songs, die sie immer wieder hören wollten.

In seinen Performances schuf er eine Vielzahl von Charakteren, die sich über die Gesellschaft lustig machten und mit denen sich Außenseiter und Ausgestoßene identifizieren konnten. Stets geschickt in Doppeldeutigkeit verpackt kritisierte er scharf politische und soziale Normen. Er benannte die Transgender-Identität, noch bevor sie überhaupt ins allgemeine Bewusstsein getreten war und gab mutigen, klugen und unabhängigen Frauen, Sexarbeiterinnen und alleinerziehenden Müttern in seiner Musik eine Stimme, während er seine eigene Geschichte für sich behielt.

Wie jeder schwule Mann musste er in der Lage sein, geschickt und konstant zwischen der „schwulen Welt“ und der „heterosexuellen Welt“ zu navigieren. Er wurde ein Meister der Doppeldeutigkeit und der schwulen Codewörter. Nur so konnte er seine Meinung mitteilen und gleichzeitig als Künstler in einer homophoben Zeit erfolgreich sein. Während einige die wahre Bedeutung hinter seinen Texten verstanden und sowohl ihre Träume als auch ihre Verzweiflung repräsentiert fanden, genossen andere einfach ein lustiges und unterhaltsames Lied.

Bruz lebte zusammen mit seinem lebenslangen Partner Casey Roberts – eine Tatsache, die sie nie zu verbergen versuchten. Ihre Lebensumstände waren oft Gegenstand von

Zeitschriften und Zeitungsartikeln, aber auch ihre vielen künstlerischen Kooperationen. Bruz hatte sich erfolgreich eine einzigartige Nische geschaffen, die es ihm ermöglichte, während der Pansy-Craze-Jahre ein angenehmes Leben zu führen. Es gab eine Handvoll anderer Künstler, die einen ähnlichen Stil pflegten mit Liedern halb gesungen, halb gesprochen, aber Bruz war der leuchtende Stern an diesem Himmel.

Sein Leben, das er aus Schutt und Asche aufgebaut hatte, geriet ins Wanken, als er und Casey 1938 bei einem Hausbrand alles verloren. Viele Freunde kamen zusammen, um dem Paar zu helfen, aber die Trauer, ihr Zuhause, ihren Besitz und ihre Haustiere verloren zu haben, war kaum zu bewältigen.

1939 wurden Bruz und Casey zu 30.000 Dollar verklagt, nachdem Bruz wegen Trunkenheit am Steuer Caseys Auto zu Schrott gefahren hatte. 1940 verlor er auch noch seine Anstellung im Club Bali. 1940 war ein hartes Jahr für Nachtclubs und der Club Bali gehörte zu den vielen, die nicht bis 1941 überlebten.

In diesen Jahren wurde es für schwule Künstler, einschließlich Bruz, immens schwierig, Arbeit zu finden. Die Zeit des Pansy Craze war zu Ende und Polizeirazzien wurden zu einer fast täglichen Erfahrung vieler Nachtclubs. 1941 beendete Bruz sein Leben durch Inhalation von Autoabgasen in der Garage eines Freundes.

Tyler Alpern, Biograf von Bruz Fletcher, schreibt: *"Sein dramatisches Leben war eine sich ständig verändernde Legende, eine wilde und traurige Geschichte von Extremen und unglaublichen Wendungen in der Handlung."*

Wir sind stolz darauf, drei seiner Songs auf unserem Album zu spielen, darunter das noch nie veröffentlichte Stück *Madly In Love With The Ice Man*, das nach etwa 90 Jahren endlich wieder zu hören ist. *Drunk With Love* wird in der Version von Frances Fayes gespielt, die 1946 ein wunderschönes Arrangement dieses Songs aufgenommen hat. Tyler Alpern versorgte uns mit allen Informationen über Bruz' Leben. Wir sind sehr dankbar für den freundlichen Austausch, die Begeisterung und Bereitschaft, mit der er seinen Wissensschatz mit uns geteilt hat. Seine Webseite ist einen Besuch wert: www.tyleralpern.com/bruz.html.

Ray/Rae Bourbon

Bürgerlicher Name: Richard "Hal" Wadell

Geboren: 11. August 1892

Gestorben: 20. Juli 1971 (im Alter von 78 Jahren), Brownwood TX, USA

"Strong, Solid & Sensational"

Ray Bourbon war eine der schillerndsten Figuren während des Pansy Craze. Seine Karriere als Drag-Performer begann in den 1910er Jahren und dauerte bis in die späten 1960er Jahre. Er trat in Stummfilmen, im Varieté und Theater und auf verschiedenen schwulen Nachtclubbühnen auf. Er verschaffte sich Bekanntheit an der Westküste der USA und hatte Freundschaften mit Hollywood-Prominenten, die seine Shows besuchten. Er war dafür bekannt, Mythen und Halbwahrheiten zu verbreiten, wenn es um seine eigene Geschichte ging. Die Leute waren sich zwar oft nicht sicher, aber sie waren umso mehr fasziniert. Dabei ging er sogar so weit, zu behaupten, er hätte sich einer Geschlechtsumwandlung unterzogen. Dies war jedoch letztendlich nur eine Taktik, um die Öffentlichkeit von seinen Problemen mit der Polizei abzulenken. Auch wusste niemand wirklich, ob seine Behauptung, ein Nachkomme des österreichischen Hauses Habsburg zu sein, wahr oder bloße Fantasie war. Er nahm viele Songs und Comedy-Nummern auf Schellack-Platte und später auf Langspielplatte auf. Alles in allem existieren mehr als zehn Stunden Material.

Der Pansy Craze der frühen 1930er Jahren ermöglichte es ihm, das Publikum nicht nur als Drag-Performer zu unterhalten, sondern in seinen Nummern auch Aspekte des schwulen Lebens und der Genderidentität für ein LGBTQ-Publikum zu verarbeiten. Ray Bourbon erlitt oft Schikane durch die Polizei, die Razzien während seiner Shows durchführten. In San Francisco wurde er sogar einmal während der Radio-Liveübertragung in seiner Show wegen Cross-Dressing verhaftet.

Ray Bourbons Biograf Andy A. Riddle ist Urheber einer umfangreichen Webseite, auf der er seine gesamte Forschung über Ray zusammengefasst hat. Dort gibt er an, dass Rays Aufnahmen normalerweise Originalkompositionen und -routinen waren, die er selbst verfasst hatte, oder Songs, die ihm von Vertragsschreibern quasi auf den Leib geschrieben wurden. *Strong, Solid & Sensational* war die Ausnahme, da es weder original von ihm, noch für ihn geschrieben war. Die Angaben auf der Schellackplatte lauteten: *"Strong, Solid & Sensational" / Roberts-Fischer / from the Mike Todd Production / "Catherine Was Great"*. Die Bühnenproduktion *Catherine Was Great* war eine der berühmtesten Mae-West-Shows, die Mitte der 1940er Jahre in den USA tourten. Mae West, die mit Ray befreundet war, hatte ihn ausgewählt, den Song in ihrer Show aufzuführen.

Die Nachforschungen des Biographen deuten darauf hin, dass die auf Schellackplatte existierende Live-Aufnahme die einzige Version zu sein scheint, die jemals aufgenommen wurde. Möglicherweise war sie auch nur speziell für diese Mae-West-Tour komponiert worden.

Riddle konnte eigenen Angaben zufolge keine Copyrightangaben oder eine Musikveröffentlichungsliste für *Catherine Was Great* finden. Er vermutet vielmehr, dass sich nach dem Ende der Tour niemand um die Rechte gekümmert hat, weil danach keine Aufführungen mehr geplant waren.

Dies ist nicht allzu überraschend, da die Shows von Mae West für ihre Frivolität bekannt waren und Radiosender Mitte bis Ende der 1940er Jahre keine so frechen Songs wie *Strong, Solid & Sensational* spielten. Sie wären für das damalige Mainstream-Publikum als zu gewagt angesehen worden.

In den 1950er Jahren befand sich Rays Karriere immer mehr auf dem Abstieg. Gesellschaft und Justiz wollten Cross-Dressing auf der Bühne oder in der Öffentlichkeit nicht länger tolerieren. Die Razzien der Polizei nahmen zu und die Behörden begannen, gegen die Orte vorzugehen, an denen die LGBTQ-Kultur gefeiert wurde.

Obwohl der Höhepunkt seiner Karriere bereits überschritten war, hörte Ray nie ganz auf, im Drag aufzutreten. Er machte allerdings einige Aufführungen in regulärer Kleidung, um die prüde Öffentlichkeit zufrieden zu stellen und sich Ärger mit der Polizei vom Leib zu halten.

Im November 1967, als er – exzentrisch wie er eben war – mit einem ganzen Rudel Hunde im Schlepptau zu einem Veranstaltungsort reiste, versagte sein Auto und er musste seine Tiere im Zwinger eines gewissen Mr. Blount zurücklassen. Ray hatte nicht das Geld, um für Pflege und Unterhalt seiner geliebten Haustiere aufzukommen und drei Monate später gab der Tierhalter sie weg. Ray war am Boden zerstört und aus Angst, dass seine Hunde in einem Versuchslabor gelandet sein könnten, versuchte er verzweifelt und leider erfolglos, sie zurückzubekommen. In einer E-Mail erzählte uns Riddle: *„Zwei mit Ray reisende Herumtreiber hatten es sich zur Aufgabe gemacht, Blount entweder auszurauben oder unter Druck zu setzen, aber es ging völlig daneben. Blount wurde in diesem Zusammenhang getötet und Ray wurde wegen Anstiftung zum Mord zu einer Gefängnisstrafe verurteilt.“*

Ray Bourbon starb im Juli 1971 an einem Herzinfarkt im Gefängnis, noch während er an seinen Memoiren arbeitete. Riddle schreibt in Rays Biographie: *“In Rays Sterbeurkunde wurde vermerkt, dass der Name seines Vaters Franz Joseph von Österreich und der Mädchenname seiner Mutter Louisa Bourbon war.”* Wir werden wahrscheinlich nie herausfinden, ob er wirklich ein Nachkomme des österreichischen Throns war, aber als eine der exzentrischsten Drag Queens seiner Zeit hat er unzweifelhaft eine Krone verdient.

Weitere Informationen unter: www.raebourbon.com.

Ma Rainey

Geburtsname: Gertrude Pridgett

Geboren: im September 1882 oder am 26. April 1886, Columbus GA, USA
oder Russel County AL, USA

Gestorben: 22. December 1939, Rome GA, USA

“Prove It On Me Blues”

Heute ist Ma Rainey als „Mother of the Blues“ bekannt. Sie wuchs in Armut auf als zweites von fünf Kindern und begann bereits als Teenager in den frühen 1900er Jahren im Varieté aufzutreten. Ihr herausragender Einfluss auf American Blues, Jazz und Rock'n'Roll steht außer Zweifel – nicht nur für Kenner des Genres. Ma Rainey war auch eine frühe Mentorin der Blues-Sängerin Bessy Smith und einige Historiker*innen halten es für möglich, dass beide eine Beziehung hatten, die über das gängige Maß der Freundschaft hinausging.

Es heißt, dass Ma Rainey verhaftet wurde mit der Begründung, eine allzu ausschweifende Party mit den Frauen ihres Chors veranstaltet zu haben. Dieses Ereignis soll direkt zur Entstehung des *Prove It On Me Blues* geführt haben.

Die Zeilen dieses Liedes beschreiben eine Frau in Anzug und Krawatte, die mit ein paar Freundinnen ausgeht – dass es wohl Frauen gewesen sein müssen, liegt auf der Hand, denn Männer mag sie nicht: *“went out with a crowd of my friends, it must have been women 'cause I don't like no men.”*

Diese eindeutige Abweichung von den Geschlechternormen war provokativ und revolutionär. In der Zeitungsannonce für die Schallplatte des Songs wird sie mit zwei Frauen flirtend in Männerkleidung dargestellt, während ein Polizist im Hintergrund die Szene heimlich beobachtet. Der letzte Beweis, ob die Gerüchte stimmen, steht nämlich noch aus: *“They say I do it, ain't nobody caught me / Sure got to prove it on me”*.

Als Schwarze in Amerika vor Stonewall kann Ma Rainey als eine der mutigsten Frauen ihrer Zeit betrachtet werden: In mindestens fünf ihrer Songs, die auf Schallplatte aufgenommen und verkauft wurden, sprach sie offen über ihre lesbische oder bisexuelle Natur. Die bigotte Gesellschaft begegnete Ma Rainey mit Homophobie, Rassismus und Frauenfeindlichkeit. So erging es auch anderen Künstlerinnen wie beispielsweise Gladys Bentley, die ebenfalls eine berühmte Jazz- und Blues-Sängerin und gleichzeitig offen lesbische Cross-Dresserin, bzw. Drag King auf der Bühne war.

Ma Rainey ließ sich jedoch nie entmutigen und war musikalisch und wirtschaftlich erfolgreich. Sie hatte Verträge mit wichtigen Labels und auf den Tournen reiste sie in ihrem eigenen Bus, der ihren Namen in großen Lettern trug.

Sie arbeitete mit einigen der größten Stars ihrer Zeit zusammen, beispielsweise mit Louis Armstrong. Noch am Ende Ihrer Karriere betrieb sie als wohlhabende Frau drei Theater in ihrer Heimatstadt. Drei Tage vor Weihnachten 1939 starb sie unerwartet an einem Herzinfarkt.

Bruno Balz

Geboren: 06. Oktober 1902, Berlin, Deutschland

Died: 14. März 1988 (im Alter von 85 Jahren), Bad Wiessee, Deutschland

“Kann denn Liebe Sünde sein”

Bruno Balz war einer der produktivsten deutschen Songwriter und während seiner über drei Jahrzehnte andauernden Karriere schrieb er die Texte zu über 1000 Songs. Viele davon zählten zu den größten Hits ihrer Zeit, dennoch litt er zeitlebens unter unvorstellbaren Schwierigkeiten.

Als Bruno 17 Jahre alt war, benutzte er den Begriff *schwul*, um sich und seine Empfindungen vor Magnus Hirschfeld zu beschreiben. Dieser war ein renommierter Arzt, Sexualwissenschaftler und erklärter Anwalt für LGBTQ-Rechte. Beide pflegten eine intensive Freundschaft. Bruno war in der Homosexuellen-Bewegung aktiv, veröffentlichte Gedichte und Kurzgeschichten in schwulen Magazinen, war Mitglied des *Bund für Menschenrecht* und schrieb den Text zu einer der ersten schwulen Schallplatten, *Bubi laß uns Freunde sein*.

Seine enge Beziehung zu Magnus Hirschfeld wurde 1933 von den Nazis entdeckt, was dazu führte, dass Bruno auf die „Rosa Liste“ gesetzt wurde. Diese Liste gehörte zu dem perfiden Projekt der Nationalsozialisten, alle Homosexuellen zu identifizieren und zu katalogisieren. Im Jahr 1935 wurde Paragraph 175 des Strafgesetzbuchs, der sich mit der Kriminalisierung homosexueller Handlungen befasste, erweitert und die Strafen drastisch verschärft. 1936 wurde Bruno in einem Park in Berlin wegen Verstoßes gegen Paragraph 175 verhaftet. Infolgedessen durfte er bis zum Ende des NS-Regimes als Texter nicht unter seinem Namen firmieren. Alle offiziellen Fotos von ihm wurden zerstört und er wurde gezwungen, eine Frau zu heiraten. 1937 wurde er zu sechs Monaten Einzelhaft verurteilt. Nachdem er sich bereit erklärt hatte, anonym zu arbeiten, wurde er vorzeitig entlassen.

Im Jahr 1941 ging Bruno in eine Falle, die man ihm gestellt hatte. Ein hübscher, blonder Mann wurde als Lockvogel eingesetzt, um ihn während einer Party in seinem eigenen Haus zu verführen. Als sich die beiden im Bett umarmten, stürmten Mitglieder der Gestapo (Geheime Staatspolizei) aus den Schränken, in denen sie auf den passenden Moment gelauert hatten. Bruno wurde erneut fortgeschafft, in Einzelhaft gesteckt und schwer gefoltert.

Etwa zu dieser Zeit oder kurz danach schrieb er die Lieder *Davon geht die Welt nicht unter* und *Ich weiß es wird einmal ein Wunder geschehen*. Die Stücke wurden zunächst von Zara Leander in einem Propagandafilm zur Stärkung der deutschen Truppenmoral gesungen, ertönten aber auch landesweit in jedem Haus und sogar in den Konzentrationslagern im Radio.

Es war Sache des Hörers, die Texte zu interpretieren. In einem kurzen Videoclip von Bruno aus dem Jahr 1982 sagt er, dass man *Davon geht die Welt nicht unter* entweder als die Bomben interpretieren konnte, die das Ende der Welt glücklicherweise doch nicht

verursachten, oder als die schrecklichen Nazis, deren Zeit bald vorübergehen würde. In seinen Liedern versteckte er die Hoffnung für alle, die unter dem NS-Regime litten – auch für sich. Jürgen Draeger, Brunos langjähriger Partner, beschreibt diese Lieder als *"Lieder mit doppeltem Boden: Zeilen der Hoffnung für den Verzweifelten und zynischer Optimismus des Hitler-Regimes, das von der Weltherrschaft träumte"*.

Das Ende des Krieges kam schließlich, aber Bruno Balz fand sich wieder auf der falschen Seite des Gesetzes. Er wurde beschuldigt, der private Hitschreiber für Hitlers Propaganda gewesen zu sein und erneut eingesperrt. Nach seiner Freilassung begann er wieder Musik zu schreiben. Er und seine Frau lebten in getrennten Wohnungen und er lernte Jürgen Draeger kennen.

Bruno kam aufgrund seiner Homosexualität weiterhin mit dem Gesetz in Konflikt, wurde jedoch zu Lebzeiten nie wieder verurteilt. Leider konnte er die Abschaffung von Paragraph 175 im Jahr 1994 nicht mehr erleben.

Die tief empfundene Sehnsucht und die Doppeldeutigkeit in seinen Liedern haben dazu beigetragen, dass Bruno bis heute eine schwule Ikone ist. Sein Leben wurde jetzt mit dem Bruno Balz Archiv in Berlin gewürdigt, das von Jürgen Draeger eingerichtet wurde. Weitere Informationen gibt es auf: www.bruno-balz.com.

Kann denn Liebe Sünde sein Spricht für sich und wir freuen uns, Brunos Namen auf unserer CD zu haben.

Pjotr Iljitsch Tschaikowsky

Пётр Ильич Чайковский

Geboren: 07. Mai 1840*, Kamsko-Wotkinski Sawod, Russland

Gestorben: 06. November 1893* (im Alter von 53 Jahren), St. Petersburg, Russland

*nach westlichem Kalender

“Tonight We Love”

Pjotr Iljitsch Tschaikowski war ein berühmter russischer Komponist der Romantik. Seine Musik ist auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des klassischen Repertoires verschiedener Klaviersolisten und Orchester.

Zu seinen berühmtesten Kompositionen zählen Glanzstücke wie die Ballettkompositionen Schwanensee und Nussknacker Suite. Besonders bekannt ist auch sein Klavierkonzert Nr. 1 in h-Moll, das er 1875 komponierte. Es gilt als das meistgespielte Klavierkonzert aller Zeiten. Das Hauptthema aus dem ersten Satz dieses Konzerts wurde mehr als 60 Jahre später als Melodie des Liedes *Tonight We Love* bearbeitet. Bobby Worth hatte das Lied Anfang der 1940er Jahre geschrieben und es wurde von verschiedenen Künstlern eingespielt. Laut Tyler Alpern, dem Biographen von Bruce Fletcher, war dieses Lied gut 20 Jahre lang ein Dauerhit vor allem in lesbischen Bars und wurde von geliebten Drag Kings gesungen und auf Musikautomaten gespielt.

Während Tschaikowsky die meiste Zeit seines Lebens ein erfolgreicher und angesehener Komponist war, wird berichtet, dass er in seinen privaten Beziehungen keine wahre Liebe und kein Glück finden konnte. Er war mit Antonina Iwanowna Miljukowa verheiratet, aber einige Quellen deuten darauf hin, dass dies nur ein weiteres Beispiel für eine erzwungene Vernunftehe zur Aufrechterhaltung des guten Rufs war.

Obwohl Forscher noch heute über Tschaikowskys sexuelle Neigungen diskutieren, sind die meisten von seiner Homosexualität überzeugt. Sein Bruder Modest schrieb darüber in der Biographie des Komponisten, und Tschaikowsky selbst hatte begeistert davon berichtet, sich in seinen Schüler Iosif Kotek verliebt zu haben. Es existiert sogar ein Foto von den beiden, wie sie innig Händchen halten. Viele russische Biographen aus der Sowjetzeit zogen es vor, dies zu leugnen – bis heute. Vielleicht ist es jedoch beruhigend zu wissen, dass seine Musik über Jahrzehnte hinweg andere Menschen berührt hat, die ähnliche persönliche Kämpfe geführt haben oder noch führen.

**Mischa Spoliansky
Kurt Schwabach
Magnus Hirschfeld**

Berlin in den 1920er Jahren

“Das Lila Lied”

Berlin hatte sich Mitte der 1920er Jahre als schwul-lesbische Hauptstadt Europas und Hotspot für queere Kultur etabliert. Man sagt, dass es in den 1920er Jahren in Berlin mehr Schwulenbars gab als in den 1980er Jahren in New York. Während Sex zwischen zwei Männern nach Paragraph 175 des Strafgesetzbuchs zwar noch verboten war, wurde die queere Subkultur mehr oder weniger toleriert und war für die Öffentlichkeit offen sichtbar.

Die ersten schwulen und lesbischen Magazine erschienen bereits Ende des 19. Jahrhunderts und 1897 gründete Dr. Magnus Hirschfeld die weltweit erste Organisation für Schwulenrechte: Das *Wissenschaftlich-Humanitäre Komitee*. Obwohl neue Ideen und Forschungen anfangs auf echtes Interesse stießen, konnte sich echte Toleranz nur schwer etablieren und wurde von Skandalen und kritischen Gegnern leicht erschüttert.

Das Ende des Ersten Weltkriegs und die Gründung der Weimarer Republik leiteten jedoch eine neue Ära ein, die von demokratischen Grundrechten wie Vereinigungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit, sowie der Beseitigung der Zensur begleitet wurde. Zusammen bildeten diese Faktoren die ideale Grundlage für eine neue, tolerantere gesellschaftliche Denkweise – zumindest in größeren Städten.

Es wurden Netzwerke von Schwulenbars und Cafés geschaffen und ganze Schwulenviertel entstanden. Publikationen und Magazine wurden in großer Vielfalt gedruckt und öffentlich verkauft. Sie waren gefüllt mit Informationen über Fortschritte in der Forschung, szenerelevanten Nachrichten, Gedichten und Kurzgeschichten. Diese Veröffentlichungen bewarben auch Veranstaltungen und Veranstaltungsorte, die es Gleichgesinnten ermöglichten, sich zu treffen und, was vielleicht am wichtigsten ist, mehr über sich selbst herauszufinden. Die quälende Frage, ob man mit seinen Gefühlen allein auf der Welt war, bestand nicht mehr. Queere Menschen hatten einen Platz und eine Stimme und dadurch wuchs ein Gemeinschaftsgefühl, das in Berlin mehr als anderswo gedeihen konnte. Zu dieser Zeit hatte sich bereits viel entwickelt und verändert, besonders für schwule Männer, aber es ist wichtig zu erwähnen, dass es hier auch eine starke und selbstbewusste Lesbenbewegung gab. Unter ihren wichtigsten und lautesten Pionieren war beispielsweise die Sängerin und Kabarettistin Claire Waldoff beheimatet.

Natürlich war es bei weitem keine gänzlich rosige oder unproblematische Zeit. In der Weimarer Republik waren Millionen Menschen arbeitslos, die Republik war pleite und die Inflation stieg auf ein beispielloses Niveau.

Während einige Menschen diese Zeit nutzten, um traditionelle Werte zu überprüfen und eine neue Gesellschaft aufzubauen, sahen andere die Freiheit und Toleranz gegenüber LGBTQ-Personen als deutliches Zeichen für die offensichtliche Dekadenz der Republik. Trotzdem war es eine Zeit, in der queere Menschen erstmals in der Geschichte erleichtert aufatmen konnten.

Ein weiterer äußerst wichtiger Faktor, der dies ermöglichte, war die erstaunlich fortschrittliche und tolerante Polizeipolitik in Berlin. Bereits im späten 19. Jahrhundert hielt es Polizeikommissar Meerscheidt-Hüllessem für unmöglich, Paragraph 175 durchzusetzen, da eine Verurteilung nur möglich war, wenn jemand gestand oder ein Zeuge anwesend war. Da intime Beziehungen meistens privat stattfanden und niemand freiwillig ein solches Verbrechen gestehen wollte, entschied er, dass es sinnvoller sei, verdächtige Homosexuelle einfach nur im Auge zu behalten. Dies führte letztendlich zu einer Politik, die offen schwule Einrichtungen, Unterkünfte und sogar Veranstaltungen tolerierte. Es war zwar ein Verbrechen für zwei Männer Sex zu haben, nicht aber in eine Schwulenbar zu gehen. Und eine Bar wurde nicht geschlossen, nur weil schwule Gäste sie besuchten. Tatsächlich stufte die Polizei sogar die Gefahr der Erpressung, die mit dem Bestehen von Artikel 175 einherging, als schlimmeres Verbrechen ein.

1920 betrat ein Lied als erste queere Hymne die Bühne: *Das Lila Lied*. Es lieferte den Soundtrack zu dieser neuen, selbstbewussten Emanzipationsbewegung und unterstrich den Ausdruck einer neuen Identität. Im Jahr 1920 war dies absolut revolutionär. Zum ersten Mal wurde Homosexualität in einem Lied ganz offen zum Ausdruck gebracht und mit Stolz und Selbstbewusstsein verbunden.

Einige Zeilen lauten zum Beispiel:

*Wozu die Qual, uns die Moral
Der andern aufzudrängen?
Wir, hört geschwind, sind wie wir sind,
Selbst wollte man uns hängen.
Wer aber denkt, daß man uns hängt,
Den müßte man beweinen,
Doch bald gebt acht, es wird über Nacht
Auch unsre Sonne scheinen.
Dann haben wir das gleiche Recht erstritten
Wir leiden nicht mehr, sondern sind gelitten.*

*Wir sind nun einmal anders, als die andern,
Die nur im Gleichschritt der Moral geliebt,
Neugierig erst durch tausend Wunder wandern,
Und für die 's doch nur das Banale gibt.
Wir aber wissen nicht, wie das Gefühl ist,
Denn wir sind alle anderer Welten Kind;*

*Wir lieben nur die lila Nacht, die schwül ist,
Weil wir ja anders als die andern sind.*

Das Lied wurde mit gemischten Kritiken aufgenommen, aber diejenigen, die es ablehnten, konnten seinen Erfolg dennoch nicht aufhalten. Es war überall präsent. Die ersten Notenausgaben waren in Rekordzeit ausverkauft und im Dezember desselben Jahres wurde bereits die Veröffentlichung der fünften Ausgabe angekündigt.

Zeitgenössische Printmedien zeigen die unterschiedlichen Reaktionen, die das Lied hervorrief.

Auszüge aus zwei in *Die Freundschaft* veröffentlichten Briefen:

„(Ich) zeigte ... meiner Mutter und Schwester diese Verse, die wie ein Gedicht klingen auch ohne diese eindringliche Weise seiner Melodie. Mutter und besonders meine Schwester ... gaben mir die Hand und sagten: ‚Ich glaube, jetzt kann ich Dich schon verstehen.‘ Beide Frauen, die unserer Sache doch nur bedingt nahe stehen und deren große Liebe nun zu mir gefunden hatte, sie verstanden mich.“

„Es schreit um Menschenrechte, um Erlösung von Fesseln und Knechtung.“

Aus einem Artikel in der *Staatsbürgerzeitung*, 1921:

„Solange die Perversen mit ihrer Veranlagung diskret zurückblieben, konnte man sie zumindest übersehen; Aber jetzt, da sie zu einer Seuche zu werden scheinen, tun die Behörden gut daran, sie im Auge zu behalten.“

Das Lila Lied wurde von Kurt Schwabach (Text) und Mischa Spoliansky (Musik – unter dem Pseudonym Arno Billing) geschrieben. Keine ihrer Karrieren hatte zu dieser Zeit noch richtig begonnen, aber sie sollten später zu zwei der bedeutendsten Komponisten und Texter der gesamten Ära werden. Keiner von beiden hatte eine sichtbare Verbindung zur queeren Community, aber sie wurden von ihrem gemeinsamen Freund Fritz Heymann Magnus Hirschfeld vorgestellt. *Das Lila Lied* ist Hirschfeld gewidmet und beschreibt ihn als *„unermüdlichen Forscher und Freund“*.

Die Zeile *„anders als die Andern“* verweist auf den gleichnamigen Film, der im Vorjahr veröffentlicht worden war. Es war der erste Film über Homosexualität und Hirschfeld selbst trat darin auf. Er hatte sich zu diesem Zeitpunkt bereits als renommierter und angesehener Forscher erwiesen. Sein Institut für Sexualwissenschaften förderte die Rechtsreform und führte bahnbrechende Forschungen zu Geschlecht und Sexualität durch, einschließlich erster Untersuchungen zu transgender Identität. Er unterstützte und bekräftigte die Idee, dass sexuelle Orientierung biologisch gegeben ist. Es gelang ihm sogar, die Polizei davon zu überzeugen, bereits vor dem Ersten Weltkrieg „Transvestitenausweise“ auszustellen, die Schutz vor Strafverfolgung gewährten. 1921 war er Gastgeber der ersten internationalen Konferenz über sexuelle Reformen in Berlin.

Ende der 1920er Jahre waren die Nazis auf dem Vormarsch und mit ihnen war der Traum von Freiheit vorbei. Es begann mit der Schließung schwuler Einrichtungen, in denen einst glamouröse Bälle für queere und heterosexuelle Menschen, Einheimische und Touristen stattfanden und die tagsüber Orte politischen Aktivismus waren. 1934 richtete die Gestapo eine spezielle Abteilung ein, um alle Homosexuellen zu überwachen und eine sogenannte „Rosa Liste“ zu führen. Allein einen anderen Mann falsch anzusehen, konnte nun zu ernsthaften Problemen führen. Paragraph 175 wurde verschärft und seine Durchsetzung strenger verfolgt. Jeder Club, jedes Hotel, jede Bar, jedes Badehaus oder Café, das im Verdacht stand, auch nur Ansatzweise mit Homosexualität in Verbindung zu stehen, wurde sofort geschlossen.

Die LGBTQ-Rechte-Bewegung stand in dem Ruf, Verbindungen zur jüdischen Gemeinde zu haben, da viele jüdische Wissenschaftler, darunter führende Ärzte, Psychiater, Ärzte, Anwälte und Akademiker, die Reformen unterstützten. Auch Hirschfeld befand sich darunter. Es wird angenommen, dass diese Verschwörungstheorie die Ablehnung und Verurteilung der Homosexualität durch die Nazis befeuerte, die sich der veralteten Theorie angeschlossen hatten, dass es sich bei Homosexualität um ein erworbenes Verhalten, bzw. eine ansteckende Krankheit handeln würde. Am 6. Mai 1933 wurde Hirschfelds Institut für Sexualforschung von rechten Studenten überfallen und geplündert. Zu seinem Glück befand er sich gerade auf einer internationalen Vorlesungsreise im Ausland, aber unzählige Bücher, Zeitschriften, Fotografien, Filme und andere unersetzliche Dinge wurden zerstört. Queere Menschen wurden zurück in den Untergrund verbannt oder mussten fliehen und das Land verlassen. Über 50.000 wurden eingesperrt und viele tausend starben in Konzentrationslagern.

Das Lila Lied erzählt von einer Zeit in einer vielversprechenden Zukunft und ermahnt uns, diese Vision niemals aufzugeben.

Judy Garland

Bürgerlicher Name: Frances Ethel Gumm

Geboren: 10. Juni 1922, Grand Rapids MN, USA

Gestorben: 22. Juni 1969 (im Alter von 47 Jahren), London, England

“Somewhere Over The Rainbow”

Die Schauspielerin und Sängerin Judy Garland gilt aus einer ganzen Reihe von Gründen als schwule Ikone.

1939 spielte Judy die Rolle der Dorothy Gale in *Der Zauberer von Oz*. In diesem Film erlebt sie eine abenteuerliche Reise vom traditionellen Kansas in schwarz-weiß in das bunte Zauberland 'Oz'. Dort ist sie von skurrilen, farbenfrohen Charakteren umgeben, die sie akzeptiert ohne zu zögern. Der Film spiegelte den Wunsch vieler schwuler Männer wider, den Einschränkungen in ihrem Leben zu entkommen. Judys natürliches Verständnis fürs Anderssein in der Rolle der Dorothy im Film führte zu der Slang-Bezeichnung "*ein Freund von Dorothy*", der von schwulen Männern verwendet wurde, um sich selbst und einander zu bezeichnen. Im Film singt Judy das Lied *Somewhere Over The Rainbow*, geschrieben von Harold Arlen und E. Y. Harburg. Es ist erfüllt von dem aufrichtigen Wunsch nach einem besseren Leben und es darf vermutet werden, dass es zumindest teilweise eine Inspiration für die Regenbogenflagge war, die später zum Symbol für die Pride-Bewegung stand.

Judy war in der queeren Community bekannt und bewundert für ihr kokette und überschwängliche Art auf der Bühne. Dies machte sie zu einem perfekten Vorbild, das man in Drag-Acts nachahmen konnte. Sie wird oft als tragische Figur bezeichnet, die eine Reihe von Krisen durchmachte und persönliche Kämpfe führte und viele schwule Männer konnten sich und ihr eigenes Leben darin wieder erkennen. Sie wurde vom Leben schwer mitgenommen, konnte sich aber immer wieder aufraffen und glamourös in strahlendem Glanz hervortreten. Sie verkörperte eine Kraft, von der schwule Männer nur träumen und die sie im Umfeld des konservativen Nachkriegsamerikas nicht haben konnten.

Nach den Stonewall-Riots und mit dem Aufkommen des Gay Liberation Movement bröckelte ihr Status als Ikone, da schwule Männer sich nicht mehr mit tragischen und emotionalen Geschichten identifizieren, sondern ihre Sexualität mit Stolz tragen wollten.

Einige Quellen deuten auf einen direkten Zusammenhang zwischen ihrem Tod im Jahr 1969 und dem Beginn der Stonewall-Riots hin. Diese Theorie ist mit Vorsicht zu betrachten. Es ist wichtig, genau hinzusehen, wer tatsächlich die Unruhen ausgelöst hat. Zeitzeugen weisen uns darauf hin, dass die Leute von Stonewall "*nicht die Art von Leuten waren, die bei Judy Garlands Platten schwelgten oder ihre Konzerte in der Carnegie Hall besuchten. Sie hatten mehr Sorgen, einen Schlafplatz zu finden und woher ihre nächste Mahlzeit kommen würde*" – so beschrieben in John Lougherys Buch *Die andere Seite des Schweigens: Männerleben und schwule Identität: Eine Geschichte des 20. Jahrhunderts*. Das gleiche Buch besagt jedoch, dass es in der Nacht, in der der erste Aufstand ausbrach, viele Judy-Garland-Fans im Stonewall Inn gab. Sie waren vorher am selben Tag bei Judys

Beerdigung und die Trauer über ihren Tod könnten dazu beigetragen haben, dass die Emotionen überkochten. Dies führte dann zu einer Reihe von Ereignissen, die die LGBTQ-Geschichte für immer veränderte – angeführt in erster Linie von PoC und Schwarzen Transfrauen wie Marsha P. Johnson, Sylvia Rivera und Zazu Nova.

Judy war eine Person, die queere Menschen während ihres ganzen Lebens offen unterstützte und deren engste Freunde und Teile ihrer Familie zur LGBTQ-Community zählten. Sie hatte es nicht nur erreicht, eine schwule Ikone zu werden, sondern ist nun auch als Ally, also Unterstützerin, auf unserer CD gewürdigt.

Somewhere Over The Rainbow verbindet die wenig erforschte und oft vergessene queere Bewegung der Zwischenkriegszeit mit dem späteren Gay Liberation Movement. Es verbindet auch die queere Community mit der Ukulelenwelt, in der das Lied zu einem der beliebtesten Standards geworden ist.

Der Traum von einem besseren Leben findet auch heute noch Resonanz, sowohl im Rückblick auf das, was bereits erreicht wurde, als auch auf das, was vor uns liegt und noch getan werden muss, um ein sicheres und gleichberechtigtes Leben für jede*n Einzelne*n zu gewährleisten.

Wir sagen Danke!

Ohne die Hilfe und Unterstützung einer ganzen Reihe fantastischer Leute wären wir nicht in der Lage gewesen, dieses Projekt durchzuführen.

Zunächst einmal vielen Dank an alle, die unsere Crowdfunding-Kampagne unterstützt haben! Ohne Euch hätten wir unsere Idee niemals in ein fertiges Produkt umsetzen können.

Ein ganz herzlicher Dank geht an **Ute Schulz, Anette Battenberg, Wolfgang Gruner, Martin Kusel, Sabine Wendt, Andy Maier und Mary Agnes Krell**. Eure großzügige Hilfe war wirklich etwas ganz Besonderes!

Ein großes Dankeschön auch an:

Unsere Eltern, weil sie uns immer den Rücken gestärkt und uns auf so viele verschiedene Arten unterstützen haben.

Tyler Alpern für die freundliche Korrespondenz und all die unschätzbaren Informationen über Bruz Fletcher, einschließlich des unveröffentlichten Manuskripts von *Madly In love With the Ice Man*.

Randy A. Riddle, für alle Informationen über Ray Bourbon und den freundlichen Austausch.

Winston Jud, der nicht nur unsere CD aufgenommen hat, sondern auch unsere Zeit im Studio zu einem absolut wunderbaren Erlebnis gemacht hat.

Nick Gordon für das Korrekturlesen und Bearbeiten des englischsprachigen CD-Begleithefts.

Elisabeth und Marcus Pfeiffer, die uns während unserer Zeit im Studio bei sich beherbergt und versorgt haben.

Erik Willis vom Golders Green Crematorium in London, der Charlotte Zugang zur Ruhestätte von Ella Shields ermöglichte, und in einem sehr emotionalen Gespräch Hintergrundinformationen über britische Drag Kings lieferte, die es leider nicht auf die CD geschafft haben.

ONE Archives in der Universitätsbibliothek von Los Angeles (USC Libraries), die Stefan Zugang zu Noten aus der Sammlung von Ralph W. Judd über Cross-Dressing in den darstellenden Künsten gewährten und die Möglichkeit eröffneten, relevantes Material zu verwenden. Besonderer Dank geht an **Loni Shibuyama** für ihre Hilfe im Archiv.

Susan Kudsi, die Gastgeberin, die Stefan während seiner Forschungszeit in Los Angeles beherbergte und aufs Beste verpflegte.

Das freundliche Personal vom Lincoln Memorial Park Cemetery in Carson/LA für die Hilfe bei der Suche nach dem Grab von Gladys Bentley.

Den unbekanntem, gutaussehendem Rettungsschwimmer mit dem *“thrilling biceps”* am Venice Beach/LA, der Stefan half, die Überreste der ehemaligen Venice Pier zu finden, wo Gene Malin gestorben war.

Naomi Schmidt, die während ihrer Mittagspause für Stefan *Madly In Love With The Iceman* spielte, als er eines Tages mit dem unveröffentlichten Notenmanuskript in die

Musikhochschule Freiburg stolperte und jemanden suchte, der/die ihm das Lied vorspielen konnte.

Jason A. K. George, der uns zusätzliche Informationen über Tony Jackson zur Verfügung stellte.

Mark Yates, der Stefan erlaubt hat, das Haus zu besuchen und zu fotografieren, in dem Bruz Fletcher Ende der 1920er Jahre in Hollywood lebte.

Hartmut Stiller, der uns nicht nur einlud, in seiner Radiosendung *Schwule Welle* zu sprechen, sondern uns darüber hinaus motivierte, uns eingehender mit dem Thema zu befassen.

Last but not least an **alle Menschen in unserem Publikum**, die uns nach unseren Konzerten auf das *Lila Lied* ansprachen – noch lange bevor wir uns für dieses Projekt entschieden hatten. Sie haben uns gezeigt, dass es ein Interesse für diese Musik gibt und dass wir nicht die einzigen sind, die vom Leben dieser Künstler*innen berührt und bewegt werden.

Quellen

Bücher:

Tyler Alpern: *Bruz Fletcher: camped, tramped & a riotous vamp*, collectors edition, self-published (2010)
George Chauncey: *Gay New York - Gender, Urban Culture and the Making of the Gay Male World, 1890-1940*, Basic Books (1995)
Robert Beachy: *Gay Berlin - birthplace of a modern identity*, Vintage Books (2015)
Curt Moreck: *Ein Führer durch das lasterhafte Berlin*, be.bra verlag GmbH (2018) (originally published 1931)
Magnus Hirschfeld: *Berlins drittes Geschlecht*, Verlag rosa Winkel (1991) (originally published 1904)
Ralf Jörg Raber: *Wir sind wie wir sind - ein Jahrhundert homosexuelle Liebe auf Schallplatte und CD*, Männerschwarm Verlag 2010
Clayton J. Whisnant: *Queer identities and politics in Germany - a history 1880 - 1945*, Harrington Park Press (2016)
Darryl W. Bullock: *David Bowie Made Me Gay: 100 Years of LGBT Music*, Duckworth Ltd. (2017)
Rudi Blesh, Harriet Janis: *They All Played Ragtime - The True Story of an American Music*, Nelson Press (2008)
Patricia L. Roberts: *A Lynching in Little Dixie: The Life and Death of James T. Scott, ca. 1885-1923*, McFarland & Co Inc. (2018)

World Wide Web (Stand Juni 2020):

www.bruno-balz.com/
www.tyleralpern.com/bruz.html
www.raebourbon.com/
www.queermusicheritage.com/
www.coleporter.org/bio.html

www.transascity.org/norman-karyl/
www.digital.scaa.sk.ca/gallery/genderimpersonators/karyl_norman/karylnorman_index.htm
www.time.com/5602528/judy-garland-funeral-stonewall/
www.bbc.com/culture/article/20190923-why-is-judy-garland-the-ultimate-gay-icon
www.worldqueerstory.org/2019/06/19/heroes-of-stonewall-zazu-nova/
www.andrejkoymasky.com/liv/fam/biom2/malin01.html
www.ig.ft.com/life-of-a-song/anything-goes.html
[www.queermusicheritage.com/Fletcher/Bellissimo,%20Hidden%20in%20Plain%20Sight%20\(Final\).pdf](http://www.queermusicheritage.com/Fletcher/Bellissimo,%20Hidden%20in%20Plain%20Sight%20(Final).pdf)
www.sites.google.com/site/theashleaze/genealogy/research-blog/douglascoybyng-1
www.queerportraits.com/
www.billboard.com/articles/news/pride/7824784/ma-rainey-lesbian-lyrics
www.worldqueerstory.org/tag/prove-it-on-me-blues/
www.outhistory.org/exhibits/show/rainey/rainey2
www.biography.com/musician/ma-rainey
www.chicagolgbthalloffame.org/jackson-tony/
www.wikipedia.org/wiki/Pjotr_Iljitsch_Tschaikowski

CDs:

Mischa Spoliansky - musikalische Stationen zwischen Morphium und Widerstand, KLEINaberKUNST (1998)
Wir sind, wie wir sind! - Homosexualität auf Schallplatte, Teil 1, Bear Family Records (2002)

Andere:

ONE Archives at the USC Libraries Los Angeles - *Ralph W. Judd collection on cross-dressing in the performing arts*
Schwules Museum Berlin Archive - files on Bruno Balz